



Ein internationales Kulturlandschafts-Projekt den ländlichen Raum betreffend

Wilfried E. SCHREIBER
„Babeş-Bolyai” University, Cluj-Napoca, Romania



Im Jahre 2006 wurde in Brüssel ein Europäisches Projekt angenommen, das der Erforschung der Kulturlandschaft gewidmet ist. Das INTERREG III B Projekt CADSES trägt den Titel: *Protecting Historical Cultural Landscapes to Strengthen Regional Identities and Local Economies*. Elf Partner aus fünf europäischen Ländern beteiligen sich an diesem Projekt, das Forschung und Nutzung – durch Pilotprojekte – betreibt. Demnach lassen sich die Projektteilnehmer in Forschungsinstitutionen und Nutzervereine einteilen. Projektleiter ist die Landwirtschaftsuniversität Krakau/Polen. Die Finanzierung kommt über Brüssel, die rumänischen Partner werden über das PHARE-Programm finanziert, der ukrainische Partner über das TACIS-Programm.

Die Forschungsinstitutionen sind: die Landwirtschaftsuniversität Krakau (Polen), die Fachhochschule Erfurt und der Regionale Planungsverband Ost-Thüringen (Deutschland), das Umwelt-Management Österreich, die Babeş-Bolyai-Universität von Cluj-Napoca/Klausenburg (Rumänien) und das Nationale Technische Universität Lwiw/Lemberg (Ukraine).

Die Betreiber von Pilotprojekten sind: die Gemeinden Miechow und Wisniowa aus Polen, der Heimatverband Thüringen, der Weideverband Lafnitztal/Österreich und das Ethnographische Museum Cluj-Napoca.

Natürlich gibt es zwischen den beiden Partnergruppen eine intensive Zusammenarbeit, einige der Nutzervereine, besonders der Heimatverband Thüringen und das Ethnographische Museum Klausenburg, werden auch Forschungsarbeit leisten, während die Universitäten und Hochschulen die Pilotprojekte mitbetreuen werden.

Das Interesse für die Landschaft – im Allgemeinen – und für die Kulturlandschaft – im Speziellen – ist vor Allem durch das im Oktober 2000 in Florenz unterzeichnete Europäische Landschaftsübereinkommen geweckt worden. Enrico Buergi, der Präsident der Konferenz der Vertrags- und Unterzeichnerstaaten der europäischen Landschaftskonvention, schreibt: „Zu den herausragenden Merkmalen Europas zählen seine zahllosen unterschiedlichen Kulturen, die extrem vielseitige Landschaften geprägt haben. Das oberste Anliegen der Konvention ist es daher, unserer Geschichte den gebührenden Tribut zu zollen und die Landschaften aufzuwerten und als Wiege unserer kulturellen Identität, als gemeinsames Erbe und Ausdruck eines vielgestaltigen Europas zu betrachten“ (naturopa, 2003, S. 3).

Die Globalisierungsprozesse haben weltweit schon viele wertvolle Kulturlandschaften und Kulturlandschaftselemente zum Verschwinden gebracht. Gerade der ländliche Raum, der, im Vergleich zur Stadt, vom Menschen noch weniger intensiv umgestaltet worden ist, befindet sich nun in Gefahr. Deshalb sollten Möglichkeiten und Wege gefunden werden, die historische Kulturlandschaft zu nutzen, zu Gunsten ihrer Bewohner, aber auch der Touristen, die oftmals besonders von charakteristischen Landschaften angezogen werden, denn sie vermitteln in vorzüglicher Art und Weise regionale Identität.

So gilt denn auch eine besondere Aufmerksamkeit dem ländlichen Raum. Alle Pilotprojekte werden für diesen Raum durchgeführt. Die polnische Gemeinde Wisniowa versucht seine Sport-Infrastruktur auszubauen, um so mehr Touristen anlocken zu können. Die andere polnische Gemeinde, Miechow, setzt alternative Energiearten ein, die durch das Verbrennen von Getreide und durch die Anwendung einer neuen Technologie der Wasserpumpen das Augenmerk auf sich zieht. Der Thüringer Heimatbund widmet sich den Streuobstwiesen – und damit der Erhaltung und Verwertung von Obst, speziell durch Apfelwein.

Der Weideverband Lafnitz setzt sein Pilotprojekt zu Gunsten der Viehzucht ein, hat aber auch ein großes Interesse an alternativen Energiequellen. Das Ethnographische Museum von Cluj-Napoca/Klausenburg liegt zwar in einer rumänischen Großstadt, aber in seinen Räumlichkeiten und, zumal in der Freiluftabteilung, ist fast ausschließlich der ländliche Raum und seine Problematik vertreten. Hier gibt es Wirtschaften (Haus, Hof, Scheune, Garten), bäuerliche Einrichtungen (Mühlen, Sägewerke, Pressen usw.), Kirchen u.a. Das Pilotprojekt des Ethnographischen Museums sieht vor, ein Bauernhaus anzukaufen und es in ein Informationszentrum und in eine Werkstatt, in der man traditionelles Handwerk (Töpferei, Weben, Holzschnitzerei usw.) erlernen kann, umzuwandeln.

Für Rumänien kommt dieses europäische Projekt recht spät. Nach der Wende (Dezember 1989) verwechselten große Teile der Bevölkerung Demokratie mit Willkür. Nach der Einschätzung des Direktors des Ethnographischen Museums Sighet sind im Jahrzehnt nach der Wende über 70% der Holzhäuser in der Maramuresch, einem der Kerngebiete der rumänischen Volkskultur, der Erneuerung zum Opfer gefallen. Damit hat dieses Gebiet auch einen Teil des touristischen Potenzials eingebüßt. Auch andere Missgriffe sind zu verzeichnen: neben denkmalgeschützten Holzkirchen wurden Stein- oder Betonkirchen aufgestellt, der berühmte „Lustige Friedhof“ in Săpânța verfällt, alte Holztore werden durch Metalltore ersetzt usw.

Die Universitäten, Fachhochschulen und Forschungsstellen werden im Rahmen des Projektes eine Bestandsaufnahme der Kulturlandschaften und der Kulturlandschaftselemente machen, ein Kulturlandschaftsregister in Wort und Bild anlegen, auf Grund dessen Gemeinsamkeiten und Unterschiede dieser mittel- und osteuropäischen Landschaften festgestellt werden können, sie werden auch eine Wikipedia-Enzyklopädie anlegen und das Curriculum einer Vorlesung über Landschaftswandel und Regionalplanung entwickeln, aber auch die Pilotprojekte unterstützen.

Das Forscherteam aus Cluj-Napoca wird sich mit den Kulturlandschaften und Kulturlandschaftselementen der Kreise Cluj und Bistrița-Năsăud auseinandersetzen. Es sind benachbarte Kreise, die Gebiete des Gebirgsraumes (besiedelte Mittelgebirge) und des Hügellandes umfassen. Was die ethnischen Gruppen anbelangt, sind in beiden Kreisen Rumänen und Ungaren, im Kreis Bistrița-Năsăud auch eine Gruppe der Rumäniendeutschen, die Siebenbürger Sachsen, vertreten.

Desgleichen sind mehrere Treffen vorgesehen, die reihum in den verschiedenen Teilnehmerstaaten organisiert werden. Das vorbereitende Treffen fand im Sommer 2005 in Krakau statt. Das Eröffnungstreffen wurde im Mai 2006 in Kahla, Thüringen organisiert. Es folgten, im Herbst 2006, ein Treffen in Krakau und ein weiteres in St. Pölten. Im Frühjahr 2007 geht es mit Lafnitztal und Cluj-Napoca weiter, während dann im Herbst noch ein Treffen in Lwiw geplant ist. Der Projektabschluss wird schließlich in Krakau, beim Projektleiter, stattfinden. Außerdem ist auch eine Studentenexkursion in Siebenbürgen/Rumänien geplant, an der Studenten aus Erfurt, Krakau und Cluj-Napoca teilnehmen werden und im Rahmen derer auch Geländestudien zum Thema Schutz und Nutzung der Landschaft gemacht werden sollen. Natürlich gibt es auch andere Treffen, anlässlich von Symposien, Konferenzen u.a., wie das im Juni beim Thüringer Heimtattag der Fall war.

Die Treffen in den verschiedenen Teilnehmerstaaten waren bisher immer sehr instruktiv. Es wurden theoretische Fragen erörtert (z.B. was ist Landschaft, was ist Kulturlandschaft und was historische Kulturlandschaft? welche Methoden der Geländeforschung und -kartierung sollen verwendet werden? – denn schließlich muss nach einer einheitlichen Methodologie gearbeitet werden –, welchen Wert hat eine Kulturlandschaft? und wie kann man ihn nutzen? usw.). Die Exkursionen und Besuche zeigten Lösungsmöglichkeiten auf, die auch von anderen Staaten übernommen werden können.

Natürlich ist es auch Anliegen des Projektes Wege aufzuzeigen, die dazu führen können, sowohl die Bevölkerung als auch die Behörden in die Bemühungen einzubinden, die Kulturlandschaft zu erhalten. Für eine Änderung der Mentalität ist Zeit notwendig, und die verfliegt zu schnell. Finanzielle Anreize könnten dazu führen, hier etwas zu ändern, wie das auch in anderen Ländern der Europäischen Union der Fall ist. Gerade die Pilotprojekte können sowohl den örtlichen oder regionalen Behörden sowie auch den interessierten Teilen der Bevölkerung zeigen, wie erneuert werden kann und was als historische Kulturlandschaft belassen werden sollte. Dabei kann die Meinung der Ortsbevölkerung und die der regionalen Verwaltung durchaus auch nicht übereinstimmen, da der ästhetische Wert einer Landschaft in

Ein internationales Kulturlandschafts-Projekt den ländlichen Raum betreffend

bedeutendem Maße einer subjektiven Einschätzung unterworfen ist. Ein Tutorensystem, wie es aus Thüringen bekannt ist, hätte sicher auch in Rumänien oder der Ukraine einen Sinn, denn es verbindet Aufklärung mit aktivem Schutz.

Schließlich und endlich ist es ein Anliegen dieses Projekts, ein Netz von Forschungsinstitutionen, Landschaftsschützern und -verwertern aufzubauen, das auch nach dem Abschluss des Projekts zusammenarbeitet, um die Forschungsergebnisse auszuweiten, auch in anderen Gebieten anzuwenden, um so ein einheitliches Bild über die europäischen Kulturlandschaften zu erhalten. Partnerschaften, die anlässlich dieses Projekts abgeschlossen worden sind, dienen sicher auch diesem Zweck, ebenso persönliche Freundschaften, die entstehen.

Literatur

- Buergi, E.** (2006), *Das europäische Landschaftsübereinkommen*, naturopa, Nr. 98, Europarat, S.3.
Dincă, I. (2005), *Peisajele geografice ale Terrei. Teoria peisajului*, Edit. Universității din Oradea, 200 S.
Schmidt, Catrin, Meyer, H.H. (2006), *Kulturlandschaft Thüringen*, Erfurt, 146 S.
******* (1994), *Plädoyer für Umwelt und Kulturlandschaft*, Deutscher Heimatbund, Hennef, 144 S.